Wert- und Kulturvermittlung im Rahmen der Mediennutzung Jugendlicher mit Migrationshintergrund – Ein Forschungsprojekt

MATTHIAS RATH

Das Problem

Medienerziehung von Kindern und Jugendlichen wird gesellschaftlich gefordert. Dabei sind vor allem die klassischen Bildungsinstitutionen Elternhaus, Kindergarten und Schule in der Pflicht. Allerdings ist festzustellen, dass die Bildungsinstitutionen kulturell auf diese Aufgabe nicht vorbereitet sind, v. a., wenn wir es mit Jugendlichen aus Migrationskontexten zu tun haben. Dieser kulturelle *gap* zeigt sich schon in Bezug auf allgemeine Bildungsinhalte z. B. aktuell in den internationalen Lernstanderhebungen *IGLU 2006* und *PISA 2006*.

Jugendliche Lebenswelten sind medial geprägt. In Familien mit Migrationshintergrund sind die Kinder und Jugendlichen häufig mit ganz unterschiedlichen Kulturen konfrontiert, nicht nur im alltäglichen Lebensvollzug (Schul- und Gleichaltrigenkultur auf der einen und Herkunftskultur in der Familie auf der anderen Seite), sondern auch in den Medienangeboten. Dabei können die Medien (deutsche ebenso wie herkunftssprachige) sehr schillernde Wirkungen entfalten. Sie dienen im Rahmen der individuellen Identitätsarbeit der Integration ebenso wie der Abgrenzung, sie vermitteln Werte ebenso wie sie im Gegenüber von heimischer und hiesiger Kultur Wertvorstellungen aneinander relativieren und dadurch beide schwächen. Mediennutzung schlägt auf die Familien und die Kinder und Jugendlichen durch – wird aber in der öffentlichen Diskussion und in den Bildungsinstitutionen nicht thematisiert. Die Relevanz der Mediennutzung jugendlicher Migranten ist in den letzten Jahren verstärkt in den Fokus der Forschung geraten, allerdings stark an den sozio-ökonomischen Bedingungen von Migranten orientiert, weniger kulturell oder inhaltsanalytisch.

Neben Ansätzen, die vor allem auf die aktive Medienproduktion abheben, ist die aktuelle Forschung zum Medienverhalten von Jugendlichen häufig stark quantitativ orientiert oder nicht einschlägig mit dem Migrationsthema befasst. Solche und ähnliche Studien, auch die etablierten und renommierten JIM- und KIM-Studien des *Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest* in Baden-Baden, geben uns also nicht nur einen nur v. a. quantitativen Stand der Forschung wieder, sondern sie erfassen auch nicht, bei aller

relevanten Variablenauswahl, die Gruppe der jugendlichen Migranten, v.a. nicht in Bezug auf ihr kulturspezifisches, an herkunftskulturellen Medienkontexten orientiertes Medienverhalten.

Studienkonzept

Die bisherigen Vorarbeiten des Forscherteams aus der *Forschungsstelle Jugend – Medien – Bildung* der PHL und die vorliegenden Studien zur Mediennutzung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zeigen, dass einerseits das besondere Mediennutzungsverhalten von Migranten in den Blick genommen werden muss. Die konvergente Medienrezeption Jugendlicher führt zu einer umfassenden *mediatisierten* (Krotz) Weltorientierung im Zuge der Identitätsbildung. Diese mediatisierte Identitätsbildung bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist jedoch eine Doppelte: Sie müssen im Zuge ihrer Identitätsarbeit sowohl herkunftskulturelle wie auch lebensweltliche Identitätsanforderungen bearbeiten. Daraus folgt, dass andererseits auch die rezipierten Medienangebote selbst einer inhaltsanalytischen und (medien-)ethischen Bewertung unterzogen werden müssen.

Für eine Migrantenstudie können keine homogenen Gruppen wie z. B. ganze Schulklassen befragt werden. Vielmehr müssen gezielt Jugendliche mit Migrationshintergrund aufgesucht werden. Dies erhöht naturgemäß den quantitativen Bedarf an Personalressourcen. Darüber hinaus müssen die eingesetzten Kräfte über die notwendigen heimatsprachlichen Kenntnisse der untersuchten Migrantengruppen verfügen, im Idealfall gehören sie selbst dieser Gruppe an. Die zu erfassenden Gruppen ergeben sich zum einen aus der Bedeutung dieser Gruppen in der deutschen Bevölkerung, zum anderen strebt die Studie eine gewisse Vergleichbarkeit mit den bereits vorliegenden, oben genannten Studien an.

Theoretisch versteht sich die hier vorgestellte Studie, die durch Forschungsmittel der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg finanziert wird und seit Mai 2008 bis Dezember 2010 läuft, neben gängigen medienwissenschaftlichen Theoriebeständen vor allem der *heuristischen Sozialforschung* und der so genannten *Grounded Theory* verpflichtet. *Methodisch* legt die Studie – neben den üblichen soziographischen und soziokulturellen Aspekten – den Schwerpunkt auf die *qualitative* Erfassung medieninhaltlicher und kultureller Rezeptionsfaktoren. Dabei wird ein mehrstufiges Verfahren angewandt (*Triangulation*).

Forschungskontext

Die Studie entsteht in enger Kooperation mit der *Stiftung Lesen* und der dort geplanten Le-

se- und Medienstudie 2008, bei der *quantitativ* das Lese- und Medienverhalten der deutschen Bevölkerung erfasst werden soll. Die Ludwigsburger Studie versteht sich als Ergänzung der qualitativen Aspekte der Mediennutzung – fokussiert auf die kulturübergreifende Nutzung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Nähere Informationen über fjmb@ph-ludwigsburg.de